Nr. 2650.1

Grosser Gemeinderat, Vorlage

Erweiterung Bossard Arena; Zwischenbericht

Bericht und Antrag der Geschäftsprüfungskommission Nr. 2650.1 vom 12. April 2021

Sehr geehrte Frau Präsidentin
Sehr geehrte Damen und Herren

Im Namen der Geschäftsprüfungskommission (GPK) des Grossen Gemeinderates der Stadt Zug erstatte ich Ihnen gemäss den §§ 13 und 20 GSO folgenden Bericht:

1 Ausgangslage

Ich verweise auf den Bericht und Antrag des Stadtrates Nr. 2650 vom 23. März 2021.

2 Ablauf der Kommissionsarbeit

Die GPK behandelte die Vorlage an ihrer ordentlichen Sitzung in Sechser-Besetzung und in Anwesenheit von Patrick Lengwiler, CEO EVZ und Adrian Risi, Verwaltungsrat EVZ Holding AG. Von der Verwaltung anwesend waren Marco Bendotti, Immobilienportfoliomanager, per Videoschaltung Stadtrat André Wicki, Vorsteher Finanzdepartement sowie Andreas Rupp, Finanzsekretär. Auf die Vorlage wird eingetreten.

3 Erläuterungen der Vorlage

Der zuständige Stadtrat, Patrick Lengwiler und Marco Bendotti erläutern und kommentieren die Vorlage. Zuerst informiert André Wicki anhand einer Präsentation (Beilage).

3.1 Ausgangslage/Bedarf (Folie 3)

Bereits im November 2019 hat der EVZ den Stadtrat auf die Weiterentwicklung der Veranstaltungsinfrastruktur (Bossard Arena) im Hinblick auf seine Konkurrenzfähigkeit im nationalen Vergleich hingewiesen. Der Bedarf des EVZ umfasst die Erweiterungen der Tribünenplätze von heute 7'200 um ca. 1'800 auf rund 9'000 Zuschauerplätze und die der Gastronomie von heute 438 auf rund 1'000 (Sitz-) Plätze und zudem eine Fanzone für ca. 400 Personen. Im vergangenen Jahr wurde die bauliche und organisatorische Machbarkeit vertieft abgeklärt. Die Machbarkeit wurde unter Federführung des Finanzdepartementes gemeinsam mit dem Baudepartement und dem EVZ in Phasen gestaffelt in Auftrag gegeben und laufend geprüft. Für die Koordination des Planungsteams und die Kostenschätzungen ist das Büro der Bauökonomie AG verantwortlich. Im 4. Quartal 2020 hat der EVZ zudem auf eigene Kosten ein Alternativkonzept «keep building» beauftragt.

Entflechtung der Verantwortlichkeiten: Es wurde mit der Prämisse in die Planung eingestiegen, dass die Finanzierung einer Erweiterung nicht durch die Stadt Zug getragen werden soll. Nach einer ersten Einschätzung soll die Bossard Arena im Baurecht an den EVZ übergeben werden. Somit soll die zukünftige Verantwortung für Betrieb und Unterhalt auf den neuen Baurechtsnehmer übertragen werden.

Entflechtung der Verantwortlichkeiten (Folie 6)

Der heutige Zwischenbericht soll dazu dienen, vollumfänglich aufzuzeigen, was bis jetzt erarbeitet wurde. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass noch keine Entscheide gefallen sind. Ein zwischen dem EVZ und der Stadt Zug konsolidierter Variantenentscheid soll im ersten Halbjahr 2021 dem Stadtrat vorgelegt werden.

Das heute bestehende Dreiecksverhältnis Stadt Zug-KEB-EVZ war für die Entwicklung des EVZ sehr wichtig. Die Erweiterung der Bossard Arena bietet jetzt aber die grosse Gelegenheit, das Verhältnis in Zukunft anders zu organisieren und die Kunsteisbahn Zug AG (KEB) in den EVZ einzubinden.

Der Präsident der GPK ist der festen Überzeugung, dass eine Fusion der Kunsteisbahn Zug AG und dem EVZ, in welcher genauen Form auch immer, nicht Voraussetzung für die Erweiterung der Bossard Arena ist. Die bauliche Erweiterung der Bossard Arena würde sich auch sonst machen lassen. Hingegen ist es angezeigt und längst überfällig das heutige Dreiecksverhältnis weiterzuentwickeln, denn die KEB ist nach diesen eineinhalb Saisons mit Corona finanziell ausgebrannt, wie wir alle wissen. Jetzt ist der Zeitpunkt für eine Veränderung gekommen und diese lässt sich ohne weiteres auch parallel zur geplanten Erweiterung durchführen. Die Stadt Zug wäre als Mehrheitsaktionärin auch in der Lage diese Verhandlung zu führen und sich mit den Privataktionären zu einigen. Dies ist aber kein Misstrauensvotum gegen die KEB und ihre Organe, welche über Jahrzehnten zugunsten der Bevölkerung und dem EVZ tadellos gearbeitet hat.

3.2 Machbarkeitsstudien (Folie 7)

Patrick Lengwiler, CEO EVZ stellt der GPK zwei Projekte vor. Das eine Projekt wurde auf Basis der Machbarkeit mit dem Büro für Bauökonomie entwickelt. Der EVZ hat im 4. Quartal 2020 mit dem alternativen Konzept «keep building» einen zweiten Weg eingeschlagen. Die Machbarkeit zum ersten Projekt ist vorhanden, beim Konzept «keep building» müssen noch einige Abklärungen vertieft werden.

Eine Erweiterung der Fanzone wird nach heutigen Erkenntnissen im Erdgeschoss realisiert werden und im Süden zu liegen kommen. Dies hätte allenfalls eine Auswirkung auf das Ausseneisfeld.

Varianten (Folie 9)

Zu Beginn wurde der Fächer aufgetan. Es wurde auch die Variante mit einem neuen Dach geprüft. Nach Abschluss der Machbarkeitsstudie kann heute festgehalten werden, dass rund um das Gebäude bekanntlich nicht viel Platz für die gewünschte Erweiterung vorhanden ist. Im Osten und Westen wird ein Wachstum durch die Entfluchtungssituation erheblich erschwert. Ein Wachstum im Norden bedingt eine Anpassung der Weststrasse. Ein Wachstum im Süden ist zwar möglich, jedoch können dort keine Zuschauerplätze erweitert werden und das Ausseneisfeld wird tangiert.

Die erwähnte Machbarkeit hat zudem ergeben, dass die Variante 1 mit neuem Dach hinsichtlich Kapazitäten keine entscheidenden Vorteile bringt. Deshalb wurde diese Variante nicht weiterverfolgt.

Die Variante 2 (Anhebung des Daches) wurde hingegen weiterverfolgt und das Raumprogramm im Hinblick auf das Kostenziel von CHF 30 Mio. bis maximal CHF 35 Mio. revidiert. Die überarbeitete Variante 2 würde ungefähr das ursprünglich formulierte Ziel erreichen und im Kostenrahmen liegen. Bei der Variante 2 (Überarbeitung) würde das Dach um rund 5 Meter angehoben, wodurch ein neues Geschoss entstehen würde. Das Gebäude würde aber nur im 2. und 3. Obergeschoss wachsen.

Variante 2 Überarbeitung: 3. Obergeschoss (Folie 10)

Im Südbereich über den heutigen Logen würde eine neue Fläche entstehen. In welcher Form diese Fläche effektiv bespielt würde, ist eine noch nicht geklärte Frage. Auf dem Plan eingezeichnet ist, wie es ungefähr aussehen würde, wenn man wieder Logen erstellen würde.

Zudem:

- Auf der Nordseite gäbe es Platz um Gastronomie unterzubringen.
- Auf der West- und Ostseite würde die Zuschauertribüne weitergeführt und um sechs bis sieben Sitzreihen erweitert werden.
- Das ganze Volumen für neue Zuschauerplätze wird also hauptsächlich auf der Ost- und Westseite realisiert, während auf der Süd- und Nordseite Gastronomie angeordnet würde.

Variante 2 Überarbeitung: 2. Obergeschoss (Folie 11)

- Restaurationsmöglichkeiten auf der Nordseite (Entlastung Gastronomie im EG)
- Ost- und Westseite: Hinter der angesetzten Tribüne handelt es sich um eine reine Zugangs- bzw. Entfluchtungssituation. Dort können keine WC-Anlagen oder Gastronomie angeordnet werden.

Variante 2 Überarbeitung: Erdgeschoss (Folie 12)

- Die heutige Entfluchtungssituation in der Bossard Arena ist ausgelastet. Über die heutigen Treppenhäuser bringt man in einem Notfall leider nicht mehr Personen weg. Alle neuen Volumen an Gastronomie- und Zuschauerplätzen müssen zusätzlich (und nach neuen Normen) entfluchtet werden. Deshalb benötigt es dazu neue Entfluchtungstreppenhäuser.
- Fast das Einzige, was im Erdgeschoss neu geplant ist, sind deshalb sechs Treppenhäuser.
- Eine Fanzone ist nur im Südbereich realisierbar. Dort könnte der heutige Garderobenbereich für das Ausseneisfeld umgenutzt werden. Die Wunschlösung für eine Fanzone wäre im Osten zwischen Stadion und Curlinghalle gewesen. Dort eine Fanzone zu realisieren ist aufgrund der Entfluchtungssituation leider aber unmöglich.

Variante 2 Überarbeitung: Längsschnitt (Folie 13)

Im Längsschnitt sieht man nochmals wie auf der Süd- und der Ostseite die Tribünenplätze oben angehängt werden und die Arena im 2. und 3. Obergeschoss in die Breite wächst. Dadurch muss auf beiden Seiten das Dach erweitert werden.

Variante 2 Überarbeitung: Querschnitt (Folie 14)

Im Querschnitt ist ersichtlich, wie im Südbereich Richtung Arenaplatz eine Fanzone realisiert und auf das heutige Logengeschoss ein zusätzliches Geschoss aufgesetzt werden könnte. Auf der Nordseite würde man Volumen generieren für Gastronomieflächen oder wie man die zusätzliche Fläche dann bespielen will.

Variante 2 Überarbeitung: Beurteilungskriterien (Folie 15)

Eine der grössten Schwierigkeiten stellen der Brandschutz und die Entfluchtung dar. Einige Punkte sind auch hier noch nicht ganz gelöst.

Neuralgische Punkte (Folie 16)

Eine grosse Herausforderung stellt die Erweiterung/Etappierung unter laufendem Betrieb dar. Das Zeitfenster für die in Etappen zu realisierenden Bauarbeiten beträgt jeweils ca. drei Monate während der spielfreien Zeit im Sommer. Die Anhebung des Daches müsste in einem solchen Zeitfenster geschehen.

Konzept «keep building» (Folie 17)

Aufgrund der hohen Eingriffstiefe der Variante 2 (alle Gebäudefluchten) und einigen weiterhin offenen Punkten hat der EVZ noch ein Konzept unter der Prämisse «keep building» erstellen lassen. Der damalige Projektleiter der Bossard Arena (Architekturbüro Scheitlin Syfrig Architekten) hat sich in der Zwischenzeit selbständig gemacht und davon erfahren, dass der EVZ sich Gedanken zu einer Erweiterung der Bossard Arena macht. Ihm lag sofort am Herzen, wie er sein früheres «Baby» optimal weiterentwickeln kann. Deshalb erstellte er für den EVZ auf eigene Kosten ein erstes Konzept, wie eine Erweiterung aussehen könnte. Dieses Konzept hat den EVZ Verwaltungsrat sehr überzeugt, weshalb es in der Folge weiterbearbeitet wurde und noch immer wird. Die Idee ist es, am Stadion weiterzubauen.

Konzept «keep building» (Folie 18)

Der bestehende Bebauungsplan ist grün eingefärbt. Eine Überlegung beim Konzept «keep building» war, dass die Anhebung des Daches um 5 Meter eine grosse Änderung des Bebauungsplans zur Folge hätte. Die Frage war deshalb, wie das Gebäude möglichst innerhalb des bestehenden Bebauungsplans erweitert werden kann bzw. die Anpassung des Bebauungsplans minimal ist. Im Moment ist beim Kanton Zug in Abklärung, ob die vorgesehene Eingriffstiefe noch als minimal gilt oder nicht. Falls der Eingriff als minimal beurteilt wird, würde dies auf der Zeitachse einen entscheidenden Vorteil bringen, da die Erweiterung der Arena viel schneller realisierbar wäre.

Beim Konzept «keep building» besteht der grosse Eingriff darin, dass das Hallendach im Nordbereich um rund 3 bis 5 Grad steiler gemacht wird. Dieser Eingriff wird wohl optisch kaum ersichtlich sein, aber die Ansträgung um 3 bis 5 Grad generiert über diese Länge in der Vertikalen viel Volumen. Im Nordbereich entsteht so beispielbares Volumen. Dort wäre dann die Konzentration der zusätzlichen Zuschauerplätze. Stand heute wäre so eine Kapazität von rund 8'500 Zuschauerplätzen erreichbar. Es wird weiterhin versucht, dies noch zu optimieren.

Modul Nord – Zuschauer & Gastronomie (Folie 19)

Im Modul Nord könnten die Zuschauerplätze (rund 1'300) und viel Gastronomiefläche generiert werden.

Modul Süd Fanzone & Gastronomie (Folie 20)

Das Modul Süd beinhaltet im EG und 1. OG eine Gastronomieerweiterung (Idee: Ausbau «Sixtyseven Sportsbar»), welche sich zum Arenaplatz hin öffnet. Dieses Modul gibt rund 300 weiteren Personen die Möglichkeit vor und nach dem Spiel zu verweilen (Fanzone). Diese Gastronomie im Erdgeschoss würde ausserdem den Arenaplatz ausserhalb der Spielzeiten beleben. Die Idee ist, dass die Flächen von innen und von aussen zugänglich wären. Etwas für die Fans zu machen ist nur im Süden möglich. Wenn man etwas für die Fans machen will, dann wird das egal bei welcher Variante eine Auswirkung auf das Ausseneisfeld haben.

Modul Annexbau Trainingshalle/Geschäftsstelle EVZ (Folie 21)

Die heute im Norden liegende Geschäftsstelle muss weichen. Hierfür wird der Annexbau Trainings- und Curlinghalle um ein zusätzliches Geschoss erweitert. Der grosse Vorteil dieser Modulvariante ist, dass der Bau der Module etappiert werden kann.

Ausseneisfeld/Winterlandschaft (Folie 22)

Falls der Modulbau Süd realisiert wird, hat dies Auswirkungen auf das Ausseneisfeld. Wenn man den Arenaplatz mit diesem Modul beleben will, dann muss man eine direkte Zugänglichkeit schaffen. Heute muss man um das ganze Ausseneisfeld herumlaufen.

Die Idee des EVZ ist eine mobile Lösung für das Ausseneisfeld. So kann das Ausseneisfeld für drei oder vier Monate aufgestellt werden. Das heute eher lieblos gestaltete Ausseneisfeld (Hockeybanden, obwohl nicht Eishockey gespielt wird), könnte viel ansprechender gestaltet werden. Die Idee ist also, dass das Ausseneisfeld zu einer Art Winterlandschaft erweitert wird. Winterlandschaft könnte zum Beispiel heissen: Zusätzliche Eiswege, Eisstockschiessen, Fondue-Chalet in der Mitte und einen Glühweinstand. Das jedoch zeitlich begrenzt über drei bis vier Monate.

Der Vorteil an mobilen Elementen ist eine laufend veränderbare und flexible Gestaltung. Der Arenaplatz könnte besser bespielt sowie intelligent und ganzheitlich genutzt werden. Dies würde eine Aufwertung des Arenaplatzes bedeuten.

Die Kühltechnik der Bossard Arena würde man an das Ausseneisfeld anschliessen. Ein synthetisches Eisfeld ist für den EVZ keine gangbare Lösung. Einerseits macht das Schlittschuhlaufen auf echtem Eis mehr Spass und vermittelt eine andere Atmosphäre, andererseits hat die KEB einen Vertrag und liefert Wärme für umliegende Gebäude. Um Wärme liefern zu können, muss Kühle produziert werden.

Eine **Frage** dazu aus der GPK: Ein Mitglied fragt, ob es in der Schweiz bereits eine ähnliche Winterlandschaft gibt?

Patrick Lengwiler antwortet: Ein Vorzeigeobjekt diesbezüglich ist das ICE MAGIC in Interlaken. Dies befindet sich aber auf einer freien Wiese ausserhalb. Es gibt aber in vielen Städten wie München, London oder New York vergleichbare Eisfeldlandschaften.

Weitere **Frage:** Favorisiert der EVZ das Konzept «keep building»?

Patrick Lengwiler antwortet: Das Konzept «keep building» ist eine mögliche Variante, die der EVZ als Alternative entwickelt hat. Das Konzept muss insbesondere betreffend Kosten noch vertiefter ausgearbeitet werden. Am Schluss ist die Idee, dass zwei Varianten vorhanden sind und mit der Stadt Zug weiterdiskutiert werden kann, welche Variante weiterzuverfolgen ist. Der EVZ hat eine eigene Meinung, will aber damit nicht vorgreifen.

Frage: Bei der Präsentation ist der Eindruck entstanden, dass beim Konzept «keep building» eine Etappierung zumindest möglich ist. Ist das so angedacht?

Patrick Lengwiler antwortet: Bei der Variante 2 Überarbeitung ist keine Etappierung möglich, da man auf allen Seiten ansetzen muss, wenn man das Dach anhebt. Bei der Variante «keep building» können die Module etappiert realisiert werden. Zum heutigen Zeitpunkt wurde aber noch nicht debattiert, welches Modul wann gemacht würde. Die Möglichkeit der Etappierung ist vorhanden und könnte sinnvoll sein. Ob diese Möglichkeit genutzt würde, ist eine andere Frage.

Frage: Wären im Kostendach von rund CHF 30 Mio. alle Module dabei?

Patrick Lengwiler antwortet: Für das Konzept «keep building» ist erst eine Grobkostenschätzung vorhanden. Die Grobkostenschätzung für alle Module beträgt aber rund CHF 35 Mio. Grundsätzlich könnte man auch nur das Modul Nord realisieren. Der EVZ ist aber grundsätzlich der Meinung, dass es alle Bestandteile braucht, auch wenn das intern noch nicht abschliessend debattiert wurde.

Einzelne Mitglieder schliessen sich dieser Meinung an.

3.3 Variantenentscheid (Folie 23)

Marco Bendotti führt dazu aus: Das Ziel für das weitere Vorgehen ist, dass die beiden Machbarkeitsstudien vergleichbar sind, sowohl bezüglich Durchdringung als auch Kosten. Das Konzept «keep building» ist heute noch nicht ganz an diesem Punkt. Sobald das der Fall ist, soll ein Variantenentscheid gefällt werden. Eine zukünftige GGR-Vorlage regelt die Abgabe im Baurecht an den EVZ und ist notwendig, damit der EVZ die Verantwortung übernehmen kann. Der GGR würde

darüber entscheiden. Man müsste auch herausfinden, ob es dann allenfalls noch ein fakultatives Referendum zu dieser Frage gibt. Für den EVZ ist aber klar, dass er in die Verantwortung geht, wenn er die Erweiterung realisieren kann. Das heisst, zuerst wird die Willensbekundung geregelt, ob alle Parteien das so wollen, und dann muss der Bebauungsplan geändert werden (einfache oder ordentliche Änderung) und eine Baubewilligung eingeholt werden (Klärung verschiedener Risiken). Wie Stadtrat **André Wicki** zu Beginn ausgeführt hat, geht es darum, dass der EVZ dies finanzieren soll. Das schliesst die Planung mit ein.

Prämisse Finanzierung (Folie 24)

Der Eigentumsübertrag würde zu einer konsequenten Trennung der Systematik führen und ist Voraussetzung, dass der EVZ die Verantwortung übernehmen kann. Wenn eine Regelung über einen Baurechtsvertrag geschieht, wird es auch einen Vertrag über den Betrieb geben. Der Schulsport würde dann über einen Teilvertrag (Leistungsvereinbarung) geregelt.

Varianten für die Zukunft (Folie 25)

Die KEB ist von Anfang an über eine Weiterentwicklung der Bossard Arena informiert worden. Es wurden verschiedene Szenarien einer Übernahme respektive Integration der Betriebsorganisation diskutiert. Eine Variante würde vorsehen, dass die KEB aufgelöst wird und der EVZ eine Betriebsorganisation führt. Bei der anderen Variante ist vorstellbar, dass die KEB als Funktionseinheit im Organigramm erhalten bleibt und übernommen bzw. integriert wird. Klar ist allerdings das wichtige Kriterium: Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KEB werden übernommen und behalten ihren Arbeitsplatz. Dieses Bekenntnis hat der EVZ bereits abgegeben. Weitere Abklärungen und Verhandlungen werden geführt, sobald die Erweiterung Bossard Arena die nächsten Meilensteine passiert hat.

Termine (Folie 26)

Im Variantenentscheid wird die Umsetzung unter Betrieb ein wichtiges Kriterium sein. Diesbezüglich hat das Konzept «keep building» mit den Modulen einen Vorteil, da man an einem konzentrierten Ort in das Objekt eingreift. Wenn der GGR im Grundsatz positiv auf den eingeschlagenen Weg reagiert, dann ist das Ziel, spätestens in einem Jahr wieder mit einer Vorlage im GGR zu sein.

Frage aus der Kommission: Beteiligt sich die Stadt Zug finanziell an den Kosten der Planung?

Marco Bendotti antwortet dazu: Die erste Machbarkeitsstudie und die Überarbeitung war eine geteilte Finanzierung. Das Konzept «keep building» war eine Initiative des EVZ, für die er auch die Kosten getragen hat.

4 Beratung

4.1 Fragen aus der Kommission

Zur ersten Frage: Wieso wird die geplante Aufstockung der Curlinghalle nicht mittels einer Brücke mit dem bestehenden Stadion verbunden? Dies hätte den Vorteil, dass die Gastronomie der Curlinghalle der Gastronomie in der Arena zugeschlagen werden könnte und wäre kommerziell interessant. Eine Brücke mit allenfalls zwei Ebenen könnte diese zwei Projekte ideal miteinander verbinden.

Antwort von Patrick Lengwiler: Dies wäre auch der Wunsch des EVZ gewesen, ist aufgrund der Entfluchtungssituation allerdings baulich nicht realisierbar. Die Leute müssen unter freiem Himmel flüchten können, über ihnen darf nichts sein, das brennen könnte.

Ein GPK-Mitglied findet das Projekt gut, ist aber der Meinung, dass die politische Diskussion weniger das konkrete Projekt betreffend, sondern auf anderen Themen geführt werden wird.

Worauf man auf jeden Fall Antworten haben muss: Die Stadt Zug hat damals eine Investition von über CHF 62 Mio. für den Bau des Stadions getätigt. Man hat aber auch einen Landverkauf für rund CHF 35 Mio. getätigt, um die Investitionen zu mindern. Die Einschätzung dieses GPK-Mitgliedes ist, dass im Endeffekt die Diskussion mit den folgenden Themen stehen oder fallen wird: Was ist der Baurechtszins? Wie geht man damit um, dass die Liegenschaft und alles rundherum bereits relativ stark abgeschrieben ist und in den Büchern nicht dem Wert entspricht, den es wahrscheinlich effektiv hat? Wenn diese Themen nicht sauber begleitet werden und man nicht den richtigen Prozess wählt, ist vorstellbar, dass das Projekt an solchen Themen scheitert. Es wäre auf jeden Fall schade, wenn das Projekt am Schluss aufgrund einer solchen Diskussion bachab gehen würde. Auch ein anderes Mitglied findet das Projekt «keep building» mit Modulen ebenfalls sehr gut. Es wird sicher noch ein Thema sein, was bezüglich Bebauungsplan möglich ist oder nicht?

Antwort: Zum heutigen Zeitpunkt ist zwar einiges gelöst (Anzahl Zuschauer- und Gastronomieplätze). Unklar ist noch, ob und wie das mobile Ausseneisfeld kommen wird. In diesem Punkt ist der EVZ für immer und ewig offen. Für den Schulbetrieb wird es sicher eine Leistungsvereinbarung geben. Es gibt aber auch externe Eishockeyclubs, die auch immer auf Eisflächen angewiesen sind und aktuell Eisfläche zur Verfügung haben. Was passiert mit diesen? Das wäre dann in der Macht des EVZ. Aus Sicht der Stadt Zug und der Bevölkerung ist man dann komplett auf den EVZ angewiesen. Dass der EVZ es richtig macht bezweifelt man zwar nicht. Es müssen die Interessen aller und nicht nur die Interessen des EVZ berücksichtigt werden. In dieser Hinsicht bestehen im Moment noch viele Unklarheiten. Das Projekt steht am Anfang und diese Punkte müssen heute noch nicht entschieden sein. Es ist aber wichtig, dass diese Punkte nicht nur vage versprochen werden, sondern klar geregelt sind.

Patrick Lengwiler: Die Voten enthalten noch viele Fragen, die aufgenommen werden müssen. Es gibt in der Tat noch viele Fragen, die auf einer anderen Ebene liegen als das was heute präsentiert wurde. Diese Punkte gilt es zu beleuchten und zu lösen. Es muss aufgezeigt werden, dass der EVZ das Gebäude nicht übernimmt, damit der EVZ nur für sich selber mehr machen kann. Was heute bereits stattfindet, soll und muss auch in Zukunft stattfinden können. Das muss unser Ziel sein und diese Punkte müssen zwischen den Partnern sauber geregelt werden. Der EVZ ist aber auch der Ansicht, dass viele Punkte sich auch pragmatisch lösen lassen. Es gilt aber auch zu beleuchten, was es bedeutet, wenn man CHF 35 Mio. investiert, und was man an Erträgen erwirtschaften muss, um die CHF 35 Mio. wieder hereinzuholen. Es ist nicht immer einfach, auch diese Seite zu beleuchten. Rechnet man CHF 35 Mio. durch die zusätzliche Anzahl Plätze, welche die Erweiterung bringt, dann kommt man auf einen Pro-Kopf-Betrag, der viel zu hoch ist. Man muss also teure Plätze machen, um günstige Plätze für die Fans schaffen zu können.

Der GPK-Präsident kennt die Geschichte des neuen Stadions der letzten 25 Jahre relativ gut und will an dieser Stelle einbringen, dass es ab heute unbedingt eine gute Kommunikation mit dem Quartier braucht. Damals hat man im Abstimmungskampf Versprechungen bezüglich Lärm und Verkehr gemacht. Diese Kommunikation bleibt auch heute sehr wichtig. Dass es am Schluss eine Volksabstimmung gibt, ist nicht auszuschliessen. Denn in den letzten 20 Jahren war der Bau der heutigen Bossard Arena die absolut grösste Investition, welche sich die Stadt Zug je geleistet hat, noch grösser als der Kauf des LG-Gebäudes im Jahre 2012. Und der Ersatzneubau der alten Hertihalle wurde vom Volk damals nicht mit klaren 80% angenommen, sondern die Zustimmung lag in der Grössenordnung von rund 54%. Es war ein heftiger Kampf und für den EVZ war es quasi eine Überlebensfrage, diese Abstimmung in der Stadt Zug zu gewinnen. Es stimmen eben nicht die Zuschauer und EVZ-Fans ab, die im Kanton Schwyz, Aargau oder in der Zentralschweiz wohnen, sondern es ist die Stadt Zug, die direkt betroffen ist. Deshalb braucht es ein grossartiges Kommunikationskonzept, das frühzeitig angegangen werden muss und die Personen schrittweise davon überzeugt werden, dass es sich um eine Win-win-Situation für alle handelt – sowohl für die

Stadt Zug als auch für den EVZ und dessen Weiterentwicklung. Das ist neben den baulichen Fragen, die selbstverständlich wichtig sind, entscheidend. Das Angebot mit dem Ausseneisfeld ist eine Attraktionssteigerung, aber auch da gibt es mittlerweile Personen im Uptown, die vielleicht nicht so glücklich sind, wenn Kinder am Nachmittag Lärm machen. Es gibt ganz viele Fragen, die zu berücksichtigen sind. Denn sonst gibt es Einsprachen und man ist blockiert.

Der GPK-Präsident schätzt die Offenheit sehr, dass die Kommission erneut Einblick in den laufenden Prozess erhält. Es wird aber dennoch ein politisches Projekt sein, welches über Jahre gehen wird und die man sehr sorgfältig und mit sehr viel Fingerspitzengefühl angehen muss. Selbstverständlich würde sich die Bevölkerung freuen, wenn der EVZ dieses Jahr Meister wird. Dies wäre dann die beste Rechtfertigung der 1. Mannschaft, dass es die Erweiterung braucht.

Im Jahr 2008 stellte man sich die Frage, was passiert, wenn der EVZ absteigt und nicht mehr auf dem heutigen Niveau spielt. Da sind viele Ängste und Meinungen vorhanden, die man kontrollieren können muss. Solche Projekte lösen bei gewissen Personen unglaubliche Emotionen aus. Man könnte meinen sie müssten das aus dem eigenen Portemonnaie finanzieren.

Ein anderes Mitglied bestätigt die vorangehende Beratung: Aus dem Quartier Herti werden bestimmt Bedenken kommen. Denn damals wurde eine Anzahl Plätze festgelegt und nun soll es rund 1'500 zusätzliche Plätze geben. Das bedeutet, es gibt mehr Verkehr, mehr Lärm, mehr Emissionen. Die Bedenken werden von jenen Personen kommen, die im Jahr 2008 schon dagegen waren. Es stellt sich grundsätzlich die Frage: Die Stadt Zug hat über CHF 60 Mio. investiert. Nach nur zehn Jahren wird informiert, es müssen nochmals CHF 35 Mio. in die Hand genommen werden – unabhängig davon, wer am Schluss bezahlt. Welcher Investor macht das – stellt ein Gebäude oder eine Fabrik auf und gibt nach 10 Jahren nochmals 50% der Investitionssumme aus, auch wenn er etwas mehr Umsatz mit Gastronomie machen kann? Der ehemalige GPK-Präsident U. B. Wyss würde sagen: „Brot und Spiele“. Die Spiele haben wir, Brot haben wir auch. Für viele ist es im Moment halt nur Bratwurst und Brot. Muss es wirklich ein ausgeweitetes Gastronomiekonzept sein, mit dem viel mehr Personen umfassender gepflegt werden können?

Stadtrat André Wicki entgegnet auf die vorigen Voten: Es ist dem Stadtrat klar, dass es kein Zuckerschlecken wird, mit der Vergabe im Baurecht. Zur Aussage betreffend Ausseneisfeld und Eisflächen für Plauschspiele und Schulsport: Der EVZ hat von sich aus zugesagt, dass der Betrieb weitergeführt werden soll wie gehabt, auch wenn der Betrieb und Unterhalt von der KEB zum EVZ übergegangen ist. Es ist nicht im Ansatz die Meinung, dass das Angebot entfallen sollte. Wie die Präsentation gezeigt hat, kommen eher neue attraktive Angebote hinzu. Natürlich sind wir auch der Meinung, der Arenaplatz werde zu wenig genutzt, aber andere sind der Meinung, der Arenaplatz werde zu intensiv genutzt.

Zusammengefasst: Die Kommunikation wird tatsächlich sehr wichtig sein, und zwar nicht nur einmal, sondern laufend. Auf der letzten Seite der Vorlage ist auch festgehalten, dass vor dem Termin im GGR noch eine Informationsveranstaltung für die Mitglieder des GGR durchgeführt wird.

Auch **der GPK-Präsident** ist der Ansicht, dass die Begleitung durch die GPK, die BPK und andere Gemeinderäte wie den Fraktionschefs sehr wichtig ist.

Entscheidende Fragen sind in diesem Zwischenbericht allerdings nicht enthalten: Das sind vor allem die finanziellen Konsequenzen für die Stadt Zug: Eine Überschlagsrechnung ergibt: Ausgehend vom Bau der Arena und den nachträglichen Investitionen wie Sprühanlage oder verstärktes Dach mit PV-Anlage ergibt es eine Investition von rund CHF 65 Mio. In der Vorlage ist die Bossard Arena dank der degressiven Methode bereits auf CHF 8 Mio. abgeschrieben. Das ist eine Differenz von rund CHF 57 Mio. und das nach nur 11 Jahren des Abschreibens nach den früheren Regeln des FHG. Wir haben also in den ersten Jahren – und das waren damals sehr schwierige Jahre mit schmerzlichen Defiziten für die Stadt Zug – jährlich im Schnitt linear rund CHF 5 Mio. abgeschrieben. Das heisst mit

anderen Worten, dass die Stadt Zug nach der Eröffnung im Jahr 2010 beginnend Defizite mit den bekannten Folgen gemacht hat, zum Teil, weil diese Abschreibungen aufgrund des Finanzhaushaltsgesetzes FHG zwingend erfolgen mussten. Wir müssen das berücksichtigen, wenn die Schätzung gemacht wird, was die Bossard Arena (inkl. Curlinghalle) – den Boden noch ausgenommen – heute wert ist. Diese Berechnung wird noch wichtig sein.

Der GPK-Präsident ist mit der These des Stadtrates nicht einverstanden, dass die Stadt Zug sich diese Investition von CHF 30 Mio. nicht leisten könne, sondern ist der Meinung, dass die Stadt Zug in der Lage ist, CHF 30 Mio. in die Bossard Arena zu investieren. Im Jahr 2020 hat die Stadt Zug zum Beispiel fast nichts investiert. Es gab Jahre, Ende der Nullerjahre, da hat die Stadt Zug bis zu CHF 100 Mio. investiert. Die Stadt Zug ist seiner Ansicht nach in ausserordentlichen Situationen durchaus in der Lage, CHF 30 Mio. in eine wichtige Sache zu investieren. Die Stadt Zug ist finanziell also nicht gezwungen, für diesen Ausbau eine Privatisierung mittels Abgabe im Baurecht zu machen.

Der GPK-Präsident stellt die Frage in den Raum, ob nicht möglicherweise weitere Varianten angedacht werden sollen, wie die Erweiterung auch so realisiert werden könnte. Natürlich wird es dafür eine Volksabstimmung brauchen. Aber politisch wird die bauliche Erweiterung kaum ohne fakultatives Referendum durchkommen. Entweder wird im GGR das Behördenreferendum gesprochen, weil es sich um eine grosse Sache handelt, bei der man den Willen des Volkes hören will. Oder im Quartier gibt es Gruppierungen, die an einem Morgen im Herti ohne Probleme 500 Unterschriften sammeln. Und bei einer Volksabstimmung muss das Projekt inklusive Fragen des Verkehrs, der Lärmbelastung usw. den Kritikern standhalten können. Möglicherweise hat eine Lösung, bei der die Stadt Zug immer noch in der Verantwortung ist, bessere Chancen. Und es heisst nicht, dass nicht später diese Ablösung gemacht werden könnte.

Mit den heutigen Hypothekarzinsen CHF 30 Mio. zu finanzieren – nehmen wir mal überschlagsmässig 2% - heisst, dass jährlich CHF 600'000.00 an Zinskosten anfallen.

Alleine in diesem Jahr hatte die Stadt Zug budgetiert, rund CHF 36 Mio. zu investieren. Genau CHF 16 Mio. Nettoinvestitionen waren es zum Jahresende. Das ist ein theoretischer Investitionsüberhang von rund CHF 20 Mio. in einem Jahr. Auch in früheren Jahren hat die Stadt Zug nicht so viel investiert. Das Gegenargument des Stadtrates wird sein, dass in den nächsten Jahren CHF 220 Mio. in Schulbauten investiert werden. In der Bilanz hat die Stadt Zug dafür aber auf verschiedenen Ebenen Rückstellungen gemacht. Alleine letztes Jahr wurden dafür CHF 50 Mio. zurückgestellt.

Der GPK-Präsident ist gar nicht überzeugt vom ganz grossen Finanzierungsproblem, das hier postuliert wird. Dieser Punkt müsste noch herausgearbeitet werden für einen nächsten Zwischenbericht.

André Wicki dankt für den Hinweis und verspricht diesen aufzunehmen. Dazu wird der Stadtrat in Zukunft noch Stellung nehmen. Es wird einen nächsten Zwischenbericht geben bei dem auch Vorstellungen finanzieller Art eine Rolle spielen. Dazu wird der Stadtrat auch die Meinung der GPK einholen.

Der GPK-Präsident hat nun das Budget 2020 zur Hand genommen und ergänzt:

Im Budget 2020 waren CHF 36.346 Mio. an Nettoinvestitionen ins Verwaltungsvermögen budgetiert und CHF 16.0 Mio. wurden investiert. Das heisst, alleine im Jahr 2020 wurden CHF 20 Mio. nicht investiert. Und gemäss strategischer Planung hat die Stadt Zug für das Jahr 2025 bis jetzt CHF 9 Mio. an Investitionen geplant. Da gibt es einen Gap, wo man so etwas realisieren könnte.

Kst.	Bezeichnung	Rechnung 2020		Budget 2020	
		Ausgaben	Einnahmen	Ausgaben	Einnahmen
	Tottal Bruttoinvestitionen	19'668'644	3'633'456	43'605'000	6'059'000
	./. Finanzvermögen	7'908		1'200'000	
	BRUTTO-Investitionen ins Verwaltungsvermögen	19'660'736	3'633'456	42'405'000	6'059'000
	NETTO-Investitionen ins Verwaltungsvermögen		16'027'280		36'346'000

Quelle Jahresrechnung 2020, Seite 64

Investitionsprogramm 2021 - 2030

Rekapitulation	Budget	Budget	Finanzplan			Aus den strategischen Planungen						Total
	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030	2021-2030
Bruttoinvestitionen ins Verwaltungsvermögen	42'405	47'817	57'817	67'558	38'067	31'286	17'445	5'120	4'320	10'360	9'720	289'510
Nettoinvestitionen ins Verwaltungsvermögen	36'346	43'638	49'383	41'518	18'413	9'342	7'784	3'483	1'340	1'460	1'600	177'961

Quelle: Budget 2021 und Finanzplan 2021 – 2024, Seite 68

Der Vorsteher des Finanzdepartementes **André Wicki antwortet**: Investitionen, die nicht gemacht werden konnten, sind natürlich nicht gestrichen, sondern werden zeitlich verschoben. Diesen Input nimmt der Stadtrat aber gerne auf.

4.2 Zusammenfassung der Beratung

Ein Mitglied der GPK möchte hier zusammenfassend nochmals die wichtige Message vermitteln, dass die Diskussion vermutlich nicht um das Hauptprojekt selber geführt wird, sondern um all jene Nebenthemen, die nun andiskutiert wurden. Niemand aus der GPK hat sich heute negativ zum Projekt geäußert. Der Stadtrat wird sich bewusst sein müssen, dass die Diskussion auf diesen Feldern geführt wird. Es wird seitens Stadtrat ein gutes Stakeholder-Management benötigt. In der Vergangenheit hatte der Stadtrat immer wieder die Tendenz, dem Parlament bei gewissen Geschäften mit fertigen Lösungen die Pistole auf die Brust zu setzen. Fertige Lösungen werden bei diesem Geschäft nicht von Erfolg gekrönt sein. Es ist deshalb gut, dass die Kommissionen früh genug orientiert wurden. Es muss mit verschiedenen Plänen und Varianten gearbeitet werden und man muss schauen, wie die Ängste der Bevölkerung abgeholt werden können, damit ein tolles Projekt realisiert werden kann.

Und noch abschliessend die **Frage an den Vertreter des EVZ**: Ist dieses Stakeholder-Management und eine solche Kommunikation auch im Sinne des EVZ?

EVZ VR-Mitglied Adrian Risi hält fest: Das ist absolut im Sinne des EVZ. Selbstverständlich ist dem EVZ bewusst, dass auch bei einem guten Projekt plötzlich ein Nebenschauplatz Emotionen wecken kann, die etwas Gutes zum Scheitern bringen können.

5 Zusammenfassung

Aufgrund der zur Verfügung stehenden Informationen und in Kenntnis des Bericht und Antrages des Stadtrates Nr. 2650 vom 23. März 2021 empfiehlt die GPK den Zwischenbericht zur Kenntnis zu nehmen.

6 Antrag

Die GPK beantragt Ihnen,

- auf die Vorlage einzutreten, und
- den vorliegenden Bericht zustimmend zur Kenntnis zu nehmen.

Zug, 12. April 2021

Für die Geschäftsprüfungskommission
Philip C. Brunner, Kommissionspräsident

Beilage/n:
Präsentation Erweiterung Bossard Arena; Zwischenbericht